Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt Telegr.-Adr.: Volkszeitung Wiesbaden

Die „Rheinische Volkszeitung" erscheint täglich vormittags 11 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen, in Wiesbaden, Friedrichstraße 30. Zweig-Geschäftsstellen in Oestrich (Otto Etienne), Marktstraße 9 und Eltville (B. Fabisz Witwe), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße.

Nr. 301 — 1919

Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Hauptschriftleiter Dr. phil. Franz Gerecke; für den andern redaktionellen Teil: Julius Etienne-Oestrich; für Geschäftliches und den Anzeigenteil: H. J. Dahmen; Verlag: Hermann Rauch in Wiesbaden.

Montag 29 Dezember

Fernsprecher: 6030 Amt Wiesbaden

Mit religiösem Sonntagsblatt

Bezugspreis für das Vierteljahr 5.40 Mk., für den Monat 1.80 Mk., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 5,40 Mark, monatlich 1,80 Mark mit Bestellgeld, für Postabholer monatlich 30 Pfg., vierteljährlich 90 Pfg. billiger. — Anzeigenpreis: 40 Pfg. für die kleine Zeile, für auswärtige Anzeigen 50 Pfg., Reklamezeile 2,00 Mk.; bei Wiederholungen entspr. Nachlaß. Schluß der Anzeigen-Annahme: Für größere Anzeigen Vorabend 4, für kleinere Anzeigen Vorabend 6 Uhr. Postscheck-Konto: Nr. 1621 beim Postscheckamt Frankfurt a. M.

37. Jahrgang

Trübe Aussichten

„Zwischen den Jahren," das sind die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr, da gönnt sich der sonst nimmer rastende Kaufmann etwas Ruhe, um Rückschau zu halten und die Bilanz über seine Tätigkeit im abgelaufenen Jahre zu ziehen. Geschlossen sind die Pforten der Parlamente. Die Parlamentsboten sind in die Heimat zurückgereist, um der Ruhe zu pflegen und neue Eindrücke aufzunehmen, damit sie weiterhin für des Volkes und des Vaterlandes Wohl tätig sein können. Jetzt ist auch die Zeit der „kleinen Politiker" gekommen, da sie ihre guten Vorschläge zur Behebung der Nöte den Herren Abgeordneten vorbringen — um an hoher Warte gewertet zu werden. Es liegt nahe, daß auch wir Rückschau halten und Bilanz ziehen. Doch wozu dies. Auf unserem Antlitz zeigen die Furchen, daß die Sollseite erschreckend hohe Ziffern aufweist; so hoch, daß unsere Körperfülle dahingeschwunden und wir alle schlanker geworden sind. Die aus Wien eintreffenden Nachrichten über die darbenden Kinder erfüllen uns mit Schrecken und rufen das Mitleid heraus. Gerne spenden wir das erbetene Liebesgaben-Päckchen. Aber die Frage ist berechtigt: Gibt es nicht auch am Rhein blasse Kinder, die mit unschuldsvollem Auge am Abend ihre Blicke nach der Türe richteten und erwartungsvoll des Christkinds harrten — ob ihnen die langentbehrte Milch, Butter oder ein Ei unter den kerzenlosen Christbaum legen wird? Hat es doch am Mittag, als es mit der Kutter das von der Stadt zur Verfügung gestellte Holz im Puppenwagen heimfuhr, die reichgepickten Schaufenster geschaut. Dort lagen alle die schönen Sachen in Hülle und Fülle — erreichbar für den Reichen und Schieber. Wir wollen nicht weiter das Elend Vieler ausmalen, welches durch die Teuerung hervorgerufen und noch weiter verschärft wird. Es geht nicht an, alles auf — die Valuta zu schieben. Denn von der Teuerung sind auch diejenigen Gegenstände erfaßt, die nichts mit dem Außenhandel zu tun haben. Unsere Finanzgrößen in Berlin zerbrechen sich den Kopf darüber, wie die Valuta zu heben sei. Schwerere Probleme werden zu lösen gesucht, und darüber vergißt man das Nächstliegende: die Einschränkung der Einfuhr von Luxus- und für unser Volk überflüssigen Artikeln aus dem Auslande, Zigaretten, Parfüms, Toilettenseife, Pasten, Pelze und Kleider nicht ausgeschlossen. Eine ungeheure Last ruht auf den Schultern des deutschen Volkes. Wir sind ein armes Land und Volk geworden; ausgepowert von Allem, selbst an Lebensmitteln. So lange es uns am Allernotwendigsten gebricht, muß aller Luxus ausgeschaltet sein. Sparsamkeit muß in allen Sparten geübt werden, angefangen in der kleinsten Familie und durchgeführt bis nach Oben zur höchsten Stelle — möge der Präsident der Republik darin seinen Untertanen als Muster dastehen. Der Geiz und die Selbstbereicherung seien verpönt, die Sparsamkeit gepriesen. Ist es denn so schwer, sich loszulösen vom Althergebrachten? Nicht nur ein neues Jahr, sondern auch eine neue Zeit pocht an unsere Türe. Oeffnen wir doch unser Herz und lassen wir die Mahnungen der Volkswirtschaftler auf uns einwirken. Was diese uns sagen, lassen auf eine schwarze Zukunft schließen. Wir stehen am Abgrunde. Will das deutsche Volk, welches man immer als Volk der Denker pries, denn nichts sehen? Will es mit verbundenen Augen dem Unglücke tänzelnd entgegeneilen? Immer und immer wieder ertönt der Warnungsruf, so oft, daß Viele nicht mehr an die Wahrheit der Gefahr glauben. Wie steht es denn mit uns, um nur eins herauszuheben, mit unserer Ernährungslage? Hören wir, was unser Landsmann, Herr Oekonomierat Fr. Keiser-Berlin, in Nr. 633 der „Deutschen Tagesztg." (29. Dez. 1919) darüber schreibt. Wir lesen dort u. a.:

„Ueberblickt man die Gesamtlage der landwirtschaftlichen Erzeugung, so ergibt sich für das laufende Jahr, sofern nicht bald zweckmäßige Maßnahmen auf dem Gebiete des Abbaus der Zwangswirtschaftung getroffen werden, eine nicht ausreichende Getreideernte, eine nur beschränkt zureichende Kartoffelernte, ein gefahrdrohende Verminderung der Milch-, ein völliges Versagen der Fettschversorgung, ein ungemein starker Rückgang der Zuckererzeugung, und für die Zukunft, mindestens für das nächste Jahr die Unmöglichkeit einer umfassenden Düngung der Felder, ein weiteres Sinken der Erträge der Arbeitsleistung, insbesondere der tierischen Arbeitskräfte, eine völlige Unsicherheit bezüglich der Ausgestaltung der Preise und der Arbeiterverhältnisse, die fortgesetzte Gefährdung durch sozialistische Bestrebungen, kurz, eine Unsicherheit und Unbeständigkeit der wichtigsten Grundlagen der Betriebsführung, daß es eines ungeheuren Mutes bedarf, um die Landwirtschaft noch länger auf eine völlige Klarstellung der künftigen Produktionsmöglichkeiten warten zu lassen."

Das ist ein mehr als düsteres Zukunftsbild, welches alle Einsichtigen zur erlösenden Tat zwingen sollte. — Herr Keiser verlangt als Vorbedingung zum Besserwerden für die Landwirtschaft die Aufhebung der Zwangswirtschaft und Bereitstellung von zwei Drittel der Gerste und einem entsprechenden Anteil der Kartoffeln zur Hebung der Tierzucht. Hierin erblickt die Landwirtschaft ein Mittel zur Schonung der Rindviehbestände und in wenigen Monaten eine Bereitstellung von Fett in solcher Menge, daß damit der jetzige Mangel an Fett zum größten Teil behoben sei. Was uns da verkündet wird, könnte uns mit neuer Hoffnung bestärken, wenn wir mit der seitherigen Aufhebung der Zwangswirtschaft nicht so böse Erfahrungen gemacht hätten. Es ist doch Tatsache, daß jede Aufhebung der Zwangswirtschaft ein rapides Steigen der betr. Waren gebracht hat (Leder, Eier). Es mag richtig sein, daß das gewaltige Preissteigen durch den „wilden Handel" verursacht wurde. Wird es in der Folge anders sein? Wäre nicht die Nachfrage und das Angebot der Schieber, dann hätten die Preise wahrscheinlich nicht so angezogen. Also hier muß der Hebel angesetzt werden, damit die Nachfrage mit dem Notwendigsten zur Lebenshaltung in Einklang gebracht wird. Dies Gesetz aber muß für Alle gelten; es hat der Prasser nicht das Recht viermal zu Mittag und dreimal zu Nacht zu speisen — in dieser Zeit der Knappheit, wo die Hungersnot vor der Türe steht, wo der Andere kaum ein Stückchen trockenes Brot hat. Der freien Wirtschaft des Produzenten muß die Rationierung des Konsumenten gegenüberstehen. Ist dies nicht der Fall, steht dem Warenwucher Tür und Tor offen. Schieber werden die freie Wirtschaft für sich ausbeuten und demjenigen die Waren ausliefern, der diese am höchsten bezahlt. Greife man zu; scheue man aber auch nicht den Griff in das Wespennest.

Weihnachtsansprache des Papstes

Rom, 28. Dez. Das Kardinalskolleg brachte am letzten Mittwoch vormittag dem Papste seine Glückwünsche zum hl. Weihnachtsfeste dar. Der Kardinaldekan Vincenz Vannutelli, der dem Kollegium seit 1889 angehört, hielt namens der Kardinäle die Ansprache. Benedikt XV. antwortete in längerer Rede. Die Welt sei vom Kriege befreit, aber nicht vom Elend, das dieser als traurigs Erbe hinterließ. Nur Jesum suchen, das sei der einzige Weg zum Heile. Möge Weihnachten den Menschen überzeugen, daß man vergebens Frieden erstrebt, wenn man ohne Glauben ist; jenen Frieden, der Ruhe und Ordnung bedeutet. Kein Frieden kann bestehen ohne Ordnung und keine Ordnung ohne Ruhe des Geistes. Heute gewahren wir, daß die Leidenschaften, die das Reich Gottes leugnen, sich an Stelle der Ordnung setzen. Heute hat der Geist der Unbotmäßigkeit die Menschheit erfaßt; die Gesellschaft hat sich neuen Gott aufgelehnt. — Der Papst gedachte dep Wohltaten des Friedens, den der Erlöser der Menschheit brachte. Schließlich bat er Gott, daß der kommende Völkerbund gerecht sein möge gegenüber den besiegten Völkern, aber nicht zu ihrer Vernichtung beitragen möge. Die Menschheit kann nicht dauernden Frieden haben, wenn sie nicht zu Gott zurückkehrt.

Unsere Nahrungsmittelnot

mz. Berlin, 29. Dez. Laut Deutscher Allg. Ztg. hatte ein Vertreter des Amsterdamer Handelsblad über Deutschlands Not eine Unterredung mit Dr. Köchscher von der deutschen Gesandtschaft im Haag. Köchscher, der soeben aus Deutschland zurückgekehrt war, sprach die Befürchtung aus, daß Deutschland bezüglich der Nahrungsmittelversorgung einem ähnlichen Schicksal entgegengehe wie Oesterreich, falls nicht besondere Maßnahmen getroffen würden. Die Arbeitsfreudigkeit in Deutschland sei zurückgekehrt, obwohl die Lebensmittelnisse eines großen Teiles des Volkes sehr traurig seien. Im Zusammenhang mit der Valuta- und Kohlenfrage müsse eine Lösung gefunden werden. Die deutsche Regierung könne die Ruhe im Lande nur garantieren, falls sie Nahrungsmittel zur Verfügung habe. Wer Deutschland helfe, helfe Europa. Deutschland sei nur zu retten, wenn die führenden europäischen Staatsmänner die Atmosphäre der politischen Machtfragen verließen und sich ernst mit der Gefahr beschäftigten, die Deutschland und Europa drohe.

Von der Reichswehr

mz. Berlin, 29. Dez. Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: Das Reichsheer wird am 1. April 1920 gebildet werden. Nach dem Friedensvertrag darf es nur 96 000 Unteroffiziere und Mannschaften stark sein. Ebenso wie seine Stärke ist durch den Friedensvertrag auch die Zahl seiner Verbände festgelegt. Sie ist verschwindend gering gegen die des frühern Heeres. Daher werden am 1. April 1920 eine große Anzahl von Städten ihre Garnisonen verlieren. Diese Städte, besonders die, die seit langen Jahren, oft seit Jahrhunderten dieselben Truppenteile in ihren Mauern beherbergten und deren Geschichte eng mit der der Truppenteile verwachsen ist, werden hierdurch schwer betroffen. Wir stehen aber hier vor unabänderlichen Tatsachen. Das frühere Heer ist auf Befehl der Reichsregierung aufgelöst. Der Friedensvertrag legt Deutschland auch militärische Fesseln an. Das muß durchgeführt werden. Für das verbleibende kleine Heer müssen Garnisonen nach der Verwendungsmöglichkeit der Truppen und den Ausbildungsgrundsätzen ausgesucht werden. Bei gleicher Bewerbung sprechen natürlich die alten Garnisonbeziehungen das erste Wort. Für die übrigen Garnisonorte besteht militärischerseits keine Möglichkeit, den Verlust der Garnison auszugleichen.

Neuer Anschlag auf French

mz. Dublin, 28. Dez. (Reuter.) Heute morgen ist ein Angriff auf die Wohnung des Vizekönigs verübt worden. Ein Offizier der Wache sowie einer der 12 Angreifer wurden getötet. Vier Personen, die der Teilnahme an dem Angriff verdächtig sind, wurden in Haft genommen.

Die Sechsstundenschicht

mz. Berlin, 29. Dez. In einer Konferenz des alten Bergarbeiterverbandes mit den Zechenbetriebsräten des Ruhrbezirks, die in der Frage der Sechsstundenschicht in Bochum abgehalten wurde, gelangte mit 69 gegen 10 Stimmen eine Entschließung dahin zur Annahme, daß die Verkürzung der Untertagsschicht im Bergbau auf sechs Stunden durch internationale Vereinbarungen herbeigeführt werden müsse, ferner, daß bei den bevorstehenden Tarifverhandlungen mit Rücksicht auf die starke Verteuerung der Lebensmittel eine erhebliche Verbesserung der Bergarbeiterlohnabkommen zu fordern sei.

Briefwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und Zar Nikolaus

mz. Paris, 29. Dez. Das „Journal" kündigt an, daß es vom 1. Januar ab Privatbriefe veröffentlichen werde, die Kaiser Wilhelm II. an den Zaren Nikolaus II. von 1894 bis 1914 gerichtet habe. Das Blatt erklärt, durch diese Veröffentlichung werde die ganze persönliche Politik Kaiser Wilhelms während 20 Jahren, in denen er den Krieg vorbereitet habe, gekennzeichnet.

Zur Behebung der Fleischnot

mz. Berlin, 29. Dez. Nach einem römischen Telegramm der „Voss. Ztg." wird den italienischen Blättern aus Washington gemeldet, daß der Fleischtrust die Lieferung von 25 Millionen Dollars nach Deutschland übernommen hat. Ein Viertel der Kaufsumme sei sofort zahlbar, der Rest in neun monatlichen Raten unter Garantie der Deutschen Bank.

Verschwörer

mz. Budapest, 29. Dez. Den Blättern zufolge befindet sich unter den wegen einer geplanten Verschwörung gegen die Regierung verhafteten Kommunisten auch Ladislaus Szamuely, der Bruder des ehemaligen Volkskommissars. Er hat bereits ein Geständnis abgelegt. In seiner Wohnung wurden große Mengen wertvoller Schmuckgegenstände gefunden.

Die Aufstandsbewegung

mz. London, 29. Dez. Nach einer „Times"-Meldung aus Cairo über die Aufstandsbewegung im südlichen Sudan machte der Dinkastamm einen Vorpostenangriff. Bei den darauf folgenden Operationen wurden zwei englische Offiziere getötet und sind große Verluste an Mannschaften zu verzeichnen.

Hochwasser

Wiesbaden, 29. Dez.

Gestern war Biebrich das Ziel vieler Neugieriger, die sich das Schauspiel des Hochwassers ansahen. Ein schaurig schönes Schauspiel; mächtig wälzten sich die Wellen dahin — und doch Todesstille auf dem Rücken des gigantischen Flusses. Die Schiffahrt ist völlig eingestellt. Der Rhein ist über seine Ufer getreten; das Wasser steht über der Kaimauer und die Wellen des Rheins schlagen an die Mauer des Gartenrestaurants „Kasauer Hof — Krone" an. Die Uhr des Biebricher Pegels stand gestern abend auf 4,90 Meter. — Im Rheingau hat der Rhein weite Strecken der Rheinwiesen überschwemmt. Von besonderen Schäden ist hierorts nichts zu berichten. Die Hochwassergefahr war signalisiert, so daß man vorbereitet war. Bei den heute früh niedergegangenen Regenmassen ist mit einem weiteren Steigen zu rechnen.

*

mz. Frankfurt a. M., 29. Dez. Auch der Main führt Hochwasser und ist auch hier über die Ufer getreten, wodurch vielfach Schaden angerichtet wurde. Das Wasser ist etwa 1,50 Meter gestiegen und steigt noch. Bergungsarbeiten sind dauernd im Gange.

mz. Freiburg, 28. Dez. Die über die Hochwasserkatastrophe eingegangenen Meldungen zeigen glücklicherweise, daß Menschen dem Wasser nicht zum Opfer gefallen sind. Auch die Viehschäden scheinen unerheblich zu sein, da das Vieh rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden konnte. Dagegen ist der Schaden an Feldern und Wiesen, an weggeschwemmtem Holz, an den Straßen und den übrigen Verkehrswegen außerordentlich groß und wird noch vermehrt durch neuerlich eingetretenes Hochwasser. Am zweiten Weihnachtstage fiel außerordentlich stark Schnee, der auf dem Schwarzwald eine Höhe bis zu 1,50 Meter erreichte. Heftiger Regen, verbunden mit starkem Föhnsturm, hat diese Schneemassen zum Schmelzen gebracht und ein weiteres starkes Steigen der Gewässer verursacht. Wenn der Regen nicht bald nachläßt, dürfte die Gefahr einer Katastrophe größer sein als in den Weihnachtstagen, da die Dämme bereits bei der ersten Flut verschiedentlich gelitten haben und noch nicht ausgebessert werden konnten.

mz. Straßburg, 29. Dez. (Havas.) Infolge der Ueberschwemmungen ist der Zugverkehr in fast allen Teilen der Vogesen unterbrochen. Die elsaß-lothringischen Eisenbahnen zwischen Straßburg und Colmar bilden einen einzigen See, der sich im Osten mit dem Rhein vereinigt. Aus Breuschtal werden große Schäden gemeldet. Eine große Anzahl Dörfer ist vollständig überschwemmt. Die Landstraßen sind unterbrochen. Auch eine eiserne Brücke ist weggeschwemmt worden. Es wurden bereits mehrere Leichen angeschwemmt.

Weitere Nachrichten auf Seite 3.

Radikales Bauerntum?

Auf dem platten Lande hat man schon vor dem Kriege dumpf gefühlt, daß die deutsche Landwirtschaft mit ihren Lebensinteressen immer mehr in die deutsche Gesamtwirtschaftspolitik und deren Grundfragen hineinwächst, daß sie anderseits angesichts des Wachsens der Städte und der gewerblichen Bevölkerung, die heute beinahe drei Viertel unseres Volkes zählen, alle Kräfte anspannen muß, um den Interessen der landwirtschaftlich tätigen Bevölkerung gegenüber dem überragenden Einfluß der Stadt Licht und Luft zu wahren. Heute spürt man handgreiflich die Folgen davon, daß man in bäuerlichen Kreisen sich jahrzehntelang um die Beschäftigung mit der Politik nicht kümmerte. Der politischen Sorglosigkeit in den sogenannten bombensicheren Wahlkreisen ist nun nach der revolutionären Aenderung des Wahlrechts das jähe Erwachen gefolgt. Man findet sich naturgemäß nicht sofort zurecht, fühlt sich hilflos. Kein Wunder, daß dann zu dem städtischen Radikalismus sich hier und da anfangs auch ein Bauernradikalismus gesellt. Denn der Radikalismus ist das Aushilfsmittel der Hilflosen. Wer schimpft, hat den Prozeß verloren. Anderseits findet der Bauer am ersten heraus, daß ihm, dem mit der Natur so eng Verbundenen, der Radikalismus schlecht ansteht und vor allem nur schadet, dagegen nichts nutzt. Je eher nun besonnene, in der Selbstverwaltung der Gemeinde oder der Standesvereine und Genossenschaften bewährte Landwirte sich um das Parteileben und die Parteipolitik kümmern, sich in deren Grundgedanken und wichtigsten Fragen einleben, um so schneller wird das billige Hilfsmittel des politisch Hilflosen, der Radikalismus, dem Bestreben weichen, sich in der Partei durch ernste Arbeit Geltung zu verschaffen. Die Berufsarbeit schärft dem tüchtigen Landwirt den gesunden Menschenverstand und lehrt ihn die Kunst, das Leben zu meistern. Die beste politische Schule bleibt zwar auch für den Landwirt die Selbstverwaltung der Gemeinde. Dieses kleine, ihm auf den Leib gewachsene bürgerliche Gemeinschaftsleben lernt er am ersten meistern und förderlich pflegen. Von da aus erwächst ihm leicht das Verständnis für das Gemeinschaftsleben in Staat und Reich.

Nur müssen unsere Bauern einen schweren politischen Fehler vermeiden, in den leider vor allem die Sozialdemokratie verfallen ist. Diese, als politische Oppositionspartei entstanden, glaubte mit Organisation, Agitation und mit Kritisieren allein die Politik machen zu können. Glücklicherweise entstanden neben der Partei und trotz anfänglicher Bekämpfung durch diese die Gewerkschaften, welche die Arbeiter alsbald zu aufbauender Gegenwartsarbeit zwangen. Das gab Verständnis für das Leben und seine unverbrüchlichen organischen Lebensgesetze, in denen sich die Lebensnotwendigkeiten der Natur offenbaren, um die der Mensch nun einmal nicht herumkommt. Ohne diese gewerkschaftliche Schulung hätte die sozialistische Regierung längst versagt. Was in der Sozialdemokratie an gesundem politischen Geiste sich offenbart, verdankt sie der Erziehung durch die Gewerkschaftsarbeit. Was an Verblödung und an radikalem Zerstörungswahn sich in ihr noch breit macht, stammt von der bloße Worte und Redensarten machenden trostlosen politischen Agitation der sozialdemokratischen Partei. Unsere Bauern sind dagegen glücklicherweise den umgekehrten Weg gegangen. Sie haben seit Jahrzehnten und während sie sich um die Staatspolitik wenig kümmerten, ein prächtiges Genossenschaftswesen aufgebaut, mit dessen Kraft und Tüchtigkeit die bäuerlichen Standesvereine und die Beteiligung an der Selbstverwaltung der Gemeinde nicht überall gleichen Schritt hielten. Jedes bäuerliche Genossenschaftsmitglied weiß, daß wie auf dem Bauernhofe so in der Genossenschaft von radikalem Reden und Gebaren nichts Gedeihliches zu erwarten ist; ihn lehrt vielmehr mancherlei Einzelerfahrung, daß man damit sehr schnell abwirtschaftet. Von der Prozeßwut denkt der besonnene Bauer ähnlich. Ueber die geschwollenen revolutionären Redensarten sozialistischer Blättchen und Agitationsredner lächelt er überlegen. Mögen die Bauern nun aber auch, da sie plötzlich in die Politik eines revolutionierten Staates geworfen sind, diese Erziehungslehren ihres allen anderen Genossenschaftswesen voranstehenden Genossenschaftswesens nicht vergessen und sich nicht eine radikale Jakobinermütze aufsetzen lassen. Die paßt nicht auf den Bauernkopf, nicht in die Genossenschaft, nicht in Feld und Flur, nicht in Hof und Stall und am wenigsten in die Bauernfamilie. Darum paßt sie auch nicht in die Lebensgemeinschaft der staatsbürgerlichen deutschen Volksfamilie und in deren Staatspolitik.

Denn wenn schon jeder Radikalismus, nicht bloß als vorübergehende Gemütsaufwallung, sondern als System und Arbeitsweise einer Politik, in der Geschäftsabwicklung einer bloßen Interessengemeinschaft nur schädlich sich auswirkt, so erst recht in dem organischen Leben einer Lebensgemeinschaft. Eine solche sind aber Volk, Staat, Gemeinde, Stand. Nicht aber sind sie bloße politische Interessenvereinigungen, in denen jeder nur seinen persönlichen Eigennutzen, meist auf Kosten der anderen sucht. Doch darüber ein anderes Mal.

mz. Paris, 29. Dez. In der Silvesternacht wird infolge des Kohlenmangels in Paris keine Verlängerung der Polizeistunde über ½12 Uhr gewährt werden.

Amiens, 28. Dez. Gestern morgen wurde Armand Therbier auf der Zitadelle Amiens erschossen. Er wurde schon im August ds. Js. zum Tode verurteilt, weil er im Jahre 1915 den Deutschen eine Anzahl französischer und englischer Soldaten verraten hatte, die sich im Walde von St. Goubain verborgen hielten.

Amiens, 28. Dez. Das Kriegsgericht verurteilte den deutschen Offizier Robert Roeckling, Verwalter der Karlsruher Werke, zu 10 Jahren Zuchthaus, 15 Jahren Verbannung und 10 Millionen Francs Geldstrafe, weil er in Ostfrankreich die Ausraubung und Sprengungen der großen Fabrikbetriebe im November 1918 unternommen hatte. Sein Bruder Hermann Ludwig wurde in contumaciam zu den gleichen Strafen verurteilt. Die Brüder Roeckling hatten den Beinamen „die deutschen Stahlkönige". Hermann Roeckling befindet sich augenblicklich in Trier als Mitglied der Waffenstillstandskommission, weswegen er nicht verhaftet werden konnte. Ein anderer Bruder Ludwig begab sich als Mitglied der Friedensdelegation nach Versailles und ist durch die diplomatische Immunität geschützt. Robert, der verurteilt wurde, war Kavallerieoffizier. Er wurde im Dezember 1918 in seiner Karlsruher Behausung durch einen französischen Offizier als Geisel verhaftet. Der Angeklagte gab an, auf Befehl der deutschen Regierung gehandelt zu haben. Die Tatsachen zeigten aber, daß seine Handlungsweise eine rein persönliche Triebfeder hatte.

Weltrevolution und Illusionspolitik

„Lasset alle Hoffnungen fahren," die Hoffnungen nämlich auf eine Weltrevolution, die nach den untrüglichen Versicherungen, namentlich der unabhängigen Parteigenossen, vor Monaten in sicherm Anmarsch sein sollte; das ist die Lehre, die sich aus den Ergebnissen der jüngsten Wahlen in den Ententestaaten Frankreich, Italien und Belgien ergibt. In Frankreich hat der Sozialismus eine schwere Niederlage erlitten; in Italien und Belgien hat er zwar Mandate gewonnen, aber nicht entscheidend zu siegen vermocht. Die Regierungen haben ein großes Vertrauensvotum des Landes bekommen. Dementsprechend bemerkt auch die „Sozialistische Korrespondenz" (vgl. „Hamburger Echo" 1919, 54): „Auch in den Ententeländern wird der Sozialismus früher oder später wachsen und triumphieren. Aber der Gedanke an eine Weltrevolution in den nächsten Jahren, der ja nie mehr war als ein wirklichkeitsfremder Traum, ist durch die jüngsten Wahlergebnisse endlos und restlos vernichtet. Nur Narren oder hartnäckige Betrüger können noch von der Weltrevolution als einer Möglichkeit sprechen, mit der man rechnen darf. Die Revolution bleibt auf die besiegten Länder beschränkt, und die Fortdauer der kapitalistischen Herrschaft in den Siegerstaaten schreibt leider auch uns das Gesetz vor."

In recht treffenden Ausführungen hat dieser Tage auch in der wissenschaftlichen Wochenschrift der Mehrheitssozialdemokraten, der „Neuen Zeit" (1919, Nr. 5), deren Herausgeber, Heinrich Cunow, das Spielen mit der Weltrevolution verspottet. Der Imperialismus, d. h. die Ausdehnungspolitik des Finanzkapitals, sei zusammengebrochen und das „Uebergreifen der deutschen und russischen Revolution auf England, Frankreich, Belgien, Italien, die große proletarische Weltrevolution, werde die sichere Folge des Weltkrieges sein", so sagen die sozialistischen Leichtgläubigen. Demgegenüber stellt Cunow fest, daß der Imperialismus, der im übrigen nichts Zufälliges, sondern eine wirtschaftsgeschichtlich bedingte Entwicklungsphase des Kapitalismus sei — durchaus nicht vernichtet sei; nur sei Deutschland infolge seiner Niederlage vorläufig aus dem imperialistischen Konzern ausgeschaltet. Dagegen segelten die Sieger im Wettkampf, England, die Nordamerikanische Union, Frankreich, Italien, Japan, bereits mit geschwellten Segeln in eine neue imperialistische Aera hinein, was von Cunow im einzelnen überzeugend nachgewiesen wird.

Der Herausgeber der „Neuen Zeit" nimmt das Ausbleiben der Weltrevolution zum Anlaß, seine Parteigenossen eindringlich vor einer Illusionspolitik, vor einer Hingabe an Selbsttäuschungen und unerfüllbaren Hoffnungen, zu warnen. „Wir müssen Realpolitik treiben!" So fordert Cunow und bemerkt dann im einzelnen: „Wir können nicht alle Parteianschauungen und Illusionen konservieren, während sich um uns herum als Folge eines ungeheuren Weltkriegs eine Riesenumwälzung aller sozialen Lebensverhältnisse vollzieht. Ein Steckenbleiben in alten Auffassungen und Illusionen bedeutet in solchem Falle nichts anderes als geistige Erstarrung und Verfall. Nicht, daß unsere Partei während der Kriegsjahre ungelernt hat, ist, wie ihr von vulgärmarxistischen Theoretikern vorgeworfen wird, ihr größter Fehler, sondern daß sie nicht genügend ungelernt hat. Sie hat in dieser Hinsicht viel nachzuholen; manche ihrer Illusionen müssen noch fallen. Geschieht das nicht rechtzeitig, werden später bittere Erfahrungen dazu zwingen — dann aber unter herben Schicksalsschlägen."

Diese Wahrung und Mahnung trifft insbesondere auch für die Erwartungen zu, die viele Sozialdemokraten glaubten hinsichtlich einer Vollsozialisierung hegen zu dürfen. Die Sozialdemokratie muß heute einsehen, daß ein Wiederaufbau unserer Volkswirtschaft etwa auf der Grundlage ihres sozialmarxistischen Programms eine glatte Unmöglichkeit ist, daß sie heute nur erfolgen kann unter den praktischen Gesichtspunkten der Wirtschaft, wie sie sich nach Lage der Dinge und unter Ausschluß aller reinen Politik ergeben. Nur ein solcher Aufbau führt wieder zur Höhe, politische Experimentiererei um so sicherer in den Abgrund!

Der Wortlaut der Antwortnote

mz. Berlin, 28. Dez. Der Vorsitzende der Friedenskonferenz in Paris hat der deutschen Delegation folgende Antwort auf unsere Note vom 14. Dezember zugehen lassen:

Herr Präsident! Die alliierten und assoziierten Mächte haben von Ihrem Schreiben vom 14. ds. Kenntnis erhalten. Sie haben mit Genugtuung festgestellt, daß die deutsche Regierung ihre Ansicht teilt, wonach alle Bestimmungen des Vertrages vom Zeitpunkte des Inkrafttretens an gemäß seinen Schlußbestimmungen Anwendung finden, gleichviel ob die Ratifikation der Regierung der Vereinigten Staaten vorliegt oder nicht. Sie nehmen Akt davon, daß die deutsche Regierung den Grundsatz anerkennt, wonach sie sich ebensowenig wie einer der übrigen hohen vertragschließenden Teile auf die Nichtbeteiligung der Vereinigten Staaten an der ersten Hinterlegung der Ratifikationsurkunde berufen kann, um irgend eine Bestimmung des Vertrages in Frage zu stellen. In der Tat würden alle Ansprüche oder Vorbehalte in dieser Hinsicht mit den im Vertrage selbst deutlich zum Ausdruck gebrachten Absichten im Widerspruch stehen. — Was die Sicherungsmittel betrifft, von deren Anwendung die all. und assoz. Mächte hoffen absehen zu können, so möchten die Mächte feststellen, daß die deutsche Regierung hinreichend davon unterrichtet ist, daß nach der endgültigen Wiederherstellung des Friedenszustandes die Anwendung von Sicherungsmitteln, wie sie der Krieg mit sich bringt, ihr Ende gefunden hat, andererseits die im Vertrag vorgesehenen besonderen Maßnahmen, sowie die von vornherein angeregten verschiedenen Verfahrensarten genaue Anwendung finden. Hinsichtlich des Teiles des Protokolls, der sich auf die Entschädigung für die Versenkung der deutschen Kriegsschiffe in Scapa Flow bezieht, sind die all. und ass. Mächte nach Prüfung der Angelegenheit der Ansicht, daß sie auf der Unterzeichnung des Protokolls, so wie es ist, bestehen müssen. Das Verfahren zum Zwecke der Wahrnehmung der wirtschaftlichen Lebensinteressen Deutschlands ist in der Note der all. und ass. Mächte vom 8. Dezember 1919 dargelegt worden, worin deutlich gesagt ist, daß die all. und assoz. Mächte bereit sind, ihre auf Herausgabe von 400 000 Tonnen Schwimmdocks, Schwimmkränen, Schleppern und Baggern lautende Forderung zu ermäßigen, falls stichhaltige Gründe eine solche Ermäßigung rechtfertigen. Andererseits haben die all. und assoz. Mächte davon Kenntnis erhalten, daß kürzlich gewisse Schwimmdocks, Schwimmkräne und Bagger verkauft worden sind. Sie weisen darauf hin, daß bei Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage, wie sie von der deutschen Delegation dargestellt wird, kein derartiger Verkauf von den all. und assoz. Mächten anerkannt werden wird, der vorgenommen worden ist zwischen dem 3. November 1919, dem Tage der ersten Mitteilung des Wortlautes des Protokolles an die deutsche Regierung, und dem Tage, an dem Deutschland die Entschädigung für den Zwischenfall von Scapa Flow geleistet haben wird. Die deutschen Delegierten haben mündlich den Antrag gestellt, von der Auslieferung der in dem Protokoll erwähnten fünf kleinen Kreuzer abzusehen. Sie haben vorgeschlagen, dafür fünf derzeit auf den deutschen Werften im Bau befindliche kleine Kreuzer nach Maßgabe ihrer Fertigstellung zu liefern. Dieses Verlangen ist in der deutschen Note vom 14. Dezember 1919 nicht enthalten. Die Artikel des Protokolls müssen angenommen werden, so wie sie sind. Jede Aenderung würde mit den Bestimmungen des Friedensvertrages im Widerspruch stehen. Die all. und ass. Mächte sind bereit, alsbald nach der Unterzeichnung des Protokolls die aus Anlaß des Zwischenfalls von Scapa Flow internierten deutschen Offiziere und Mannschaften freizulassen mit Ausnahme derjenigen, die etwa eines Kriegsverbrechens beschuldigt werden.

Gegen die Warenausfuhr

mz. Berlin, 28. Dez. Zur Verminderung der Verschleuderung von Waren nach dem Ausland ist in den nächsten Tagen eine Verordnung über die Außenhandelskontrolle zu erwarten. Diese ermächtigt den Reichswirtschaftsminister, die Ausfuhr von Waren jeder Art über die Grenzen des Deutschen Reiches zu verbieten, sobald die Ausfuhr nur mit Bewilligung des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung oder sonst einer zuständigen Stelle, z. B. des Reichskohlenkommissars, erfolgen darf. Zur Entbureaukratisierung und Beschleunigung des Ausfuhrverfahrens kann der Reichskommissar die ihm zustehenden Befugnisse auf die Außenhandels- oder andere Stellen übertragen. Auch die zurzeit bestehenden Zentralstellen für Ausfuhrbewilligung sollen durch die Außenhandelsstelle ersetzt werden. Die Aus- und Einfuhrbewilligungen können von Bedingungen abhängig gemacht werden, wie zum Beispiel die Wiederausfuhr eingeführter Waren durch die Forderung besonderer Preise oder Zahlungsbedingungen für bestimmte Ausfuhrgüter und die Abführung von Devisen. Zur Bestreitung der durch die Außenhandelskontrolle des Reichs erwachsenden Kosten werden Gebühren nach den Bestimmungen des Reichswirtschaftsministeriums erhoben. Auch können die Außenhandelsstellen zur Bestreitung der aus ihrer Tätigkeit erwachsenden Kosten besondere Gebühren festsetzen. Bei Erteilung der Ausfuhrbewilligung ist eine für die einzelnen Industriegebiete noch genauer zu bestimmende Abgabe zugunsten der Reichskasse zu erheben, um den durch die Ausfuhr zu erzielenden Ueberpreis, der fast nur auf den niedrigen Stand unserer Valuta zurückzuführen ist, nicht allein den Exporteuren zu überlassen. Die aus der Abgabe erzielten Mittel sollen zur Förderung sozialer Ausgaben verwendet werden. Die Strafvorschriften für verbotswidrige Ausfuhr aus dem Reichsgebiet sind im wesentlichen verschärft worden, außerdem sind auch Zuwiderhandlungen gegen die Bedingungen, von denen die Ausfuhrbewilligung abhängig gemacht ist, unter Strafe gestellt. Beide Verstöße werden gleichmäßig mit Gefängnis nicht unter einem Monat bedroht, sofern nicht nach anderen Strafgesetzen eine schwerere Strafe verwirkt wird. Außerdem ist auf Geldstrafe zu erkennen, die mindestens den dreifachen Wert der Waren, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, gleichkommen muß. Auch fahrlässige Zuwiderhandlung wird bestraft. Die im unlauteren Verkehr erfaßten Waren sind ohne Entgelt zugunsten des Reichs als verfallen zu erklären.

Erhöhung der Drucksachenpreise

Der Hauptvorstand des Deutschen Buchdrucker-Vereins ersucht uns um Bekanntgabe folgender Mitteilung: Seit dem Inkrafttreten der letzten Lohnerhöhung im Buchdruckgewerbe haben die Nahrungs- und sonstigen Lebensunterhaltsmittel so beträchtliche Steigerungen erfahren, daß dem Ersuchen der Buchdruckergehilfen um Lohnerhöhung durch Gewährung einer abermaligen Zulage von wöchentlich 20 bis 28 Mark entsprochen werden mußte. Die Steigerung der Löhne wird von unaufhörlichen Verteuerungen aller zum Buchdruckereibetriebe erforderlichen Materialien begleitet. Papier- und Metallpreise sind fast täglichen Erhöhungen ausgesetzt. Außerordentlich gestiegen sind auch die Aufwendungen für Kraft und Licht. Der bisherige Aufschlag auf die Friedenspreise für Satz, Druck und Buchbinderarbeit hat daher bei den allgemein vorkommenden Drucksachen ab 15. Dezember 1919, dem Tage des Inkrafttretens der neuen Lohnerhöhung, von 300 auf 400 Prozent erhöht werden müssen, wodurch sich die zuletzt dafür berechneten Preise um rund 30 Prozent erhöhen. Für die Berechnung des zu den Drucksachen verwendeten Papieres sind, wie bisher, die Einkaufspreise maßgebend. Die neue Erhöhung der Drucksachenpreise ist auch diesmal auf das unbedingt Notwendige beschränkt worden. Alle Druckauftraggeber werden daher dringend ersucht, den Buchdruckereien durch Zubilligung des unvermeidlichen Preisaufschlages die Aufrechterhaltung ihrer Betriebe zu ermöglichen.

Aus aller Welt

fc. Darmstadt, 28. Dez. Das Schöffengericht in Langen verurteilte den Oekonomierat Oppermann daselbst wegen Hinterziehung von Milch zu einer Geldstrafe von 3000 Mark.

fc. Worms, 28. Dez. Der 19jährige Schlosser Karl Spuß, gebürtig aus Fulda, wurde beim Ueberschreiten des Bahngeleises im hiesigen Bahnhof von einem Zuge überfahren, wobei ihm die beiden Beine glatt abgequetscht wurden. Der Verunglückte starb bald darauf an der schweren Verletzung.

mz. Germersheim, 28. Dez. In der Nacht zum zweiten Feiertage brach in der hiesigen Kaserne, in der jetzt Truppen der französischen Besatzung untergebracht sind, Großfeuer aus. Ein Drittel der Kaserne ist vollständig niedergebrannt und der Dachstuhl gänzlich zerstört. Der Brand dauerte den ganzen Tag über. Der Feuerherd muß jetzt noch überwacht werden. Die Entstehungsursache ist noch nicht ermittelt.

Koblenz, 28. Dez. Die Amerikaner begingen das Weihnachtsfest in feierlicher Weise durch Gottesdienste. Nach außen hin kennzeichnete es sich durch einen am Rhein aufgestellten 25 Fuß hohen, mit Hunderten von elektrischen Lämpchen geschmückten Tannenbaum und einen ähnlichen auf dem Schloßplatz. Von Ehrenbreitstein leuchtete ein elektrischer Riesenstern. Auf Anregung des zurzeit hier wohnenden amerikanischen Großkaufmanns Salomon, der in amerikanischen Kreisen bedeutende Mittel dafür zusammengebracht hatte, wurden über 4000 Kinder aller Glaubensbekenntnisse beschenkt. In Andernach haben die amerikanischen Soldaten, um ihre Dankbarkeit für die freundliche Entgegenkommen der Bewohner auszudrücken, eine Sammlung zu einer Weihnachtsbescherung der Volksschüler und -schülerinnen veranstaltet. In Mayen fand auf Anregung des Kommandeurs des 50. amerikanischen Infanterie-Regiments auf dem Marktplatz unter einem mächtigen Tannenbaum eine große Bescherung der Waisen und der Kinder gefallener Krieger statt. Die Regimentskapelle spielte deutsche Weihnachtslieder, die die Kinder mitsangen.

Trier, 26. Dez. (Brillantendiebstahl.) In Oberstein-Idar überließ ein Juwelier Brillanten im Werte von 280 000 Mark einem Bekannten zur Ansicht. Der Bekannte gab sie einem Freunde, der den Käufer zu kennen vorgab. Der Freund verschwand mit den Brillanten ins unbesetzte Deutschland. — In Oberstein ist bei fünf Firmen je eine silberne Anode im Werte von je 30 000 bis 35 000 Mark gestohlen worden.

Idar, 28. Dezbr. Zwecks Bekämpfung des Schleich- und Kettenhandels wurden 12 Ehrenpolizeibeamten ernannt, die die Befugnis haben, Beschlagnahmen jeglicher Schleichware vorzunehmen.

Bonn, 27. Dez. Die Stadtverordneten gaben ihre Zustimmung zu der Versetzung des Oberbürgermeisters Spiritus in den Ruhestand zum 1. Februar 1920. Sie wählten an dessen Stelle zum Bürgermeister den bisherigen ersten Beigeordneten der Stadt Bonn Bottler.

Rockenhausen, 28. Dez. Von zwei Räubern überfallen und ausgeplündert wurden am frühen Abend ein Gendarmeriewachtmeister und 2 seiner Begleiter auf der Obermoscheler Höhe. Die Banditen entkamen.

Hagen, 28. Dez. Auf der Fahrt von Elberfeld nach Werl meuterten dreißig Zuchthäusler. Unweit Halpe überfielen sie den Aufseher, zogen die Notbremse und sprangen bei langsamer Fahrt auf dem Zuge. Zwei der Meuterer gerieten dabei unter die Räder des Zuges; einer wurde getötet, der andere schwer verletzt. Die übrigen konnten vom Zugpersonal überwältigt und wieder in den Zug gebracht werden.

Essen, 28. Dez. Der bergische Fabrikantenverein in Remscheidt beschloß einstimmig, keine Waren mehr an Frankreich zu liefern, solange die Kriegsgefangenen zurückbehalten werden.

Bochum, 28. Dez. In der Kreistagssitzung wurde der zum Landrat des Kreises Bochum gewählte frühere Hauptkassierer des alten Bergarbeiterverbandes Stühmeyer in sein Amt eingeführt.

Berlin, 28. Dez. Der Magistrat von Lichtenberg hat beschlossen, in den städtischen Krankenhäusern die 1. und 2. Klasse abzuschaffen und nur noch die 3. Klasse bestehen zu lassen. Er hält eine unterschiedliche Behandlung der Kranken mit den modernen sozialen Anschauungen nicht mehr für vereinbar.

Hamburg, 28. Dez. Die hiesige Kohlenwirtschaftsstelle teilt mit, daß in der Zeit vom 26. Dezember bis 1. Januar 1920 einschließlich sämtliche Straßenbahnen von Hamburg und Altona wegen der verzweifelten Kohlenlage den Betrieb einstellen.

mz. Danzig, 28. Dez. Die „Danz. Zeitung" gibt bekannt, daß sie als erste deutsche Zeitung eine eigene Funkenempfangsstation in ihrem Geschäftsgebäude errichtet hat.

mz. Breslau, 28. Dez. Fürstbischof Kardinal Dr. Bertram ist nach einem Telegramm

Brüderlein und Schwesterlein

Ein Wiener Roman.
Von E. v. Handel-Mazzetti.

25) (Nachdruck verboten.)

„Wir sind keine Schmutzians, und du wirst die Prachtklasse nicht abbestellen!"

„Es ist dir so nur darum, daß den Bekannten und besonders den Lorenzens imponiert wird, und daß du bemerkt wirst. Du willst die Prachtklasse für dich, nicht für deinen Vater, an dem dir, weiß Gott, nichts liegt und nie etwas gelegen ist", sagte der Mann scheinbar kühl; dabei klopft sein Zeigefinger den Tisch in eintöniger Weise.

„Auch dir liegt nichts an ihm und ist nie was an ihm gelegen!" zeterte die Frau.

„Stimmt! . . . Nur ist er nicht mein leiblicher Vater gewesen", sagte Wilhelm heiser. Und plötzlich fuhr er empor und fuhr sie an:

„Nicht einen Kreuzer verdient du von ihm — du warst eine Rabentochter; unser Kind, ja, das hätt er bedenken sollen — aber du verdienst nicht einen Kreuzer!"

Sie waren im zweiten, kleineren Salon, in den die Möbel aus dem Sterbezimmer geräumt worden waren.

Bei ihres Mannes brutalem Anwurf „Rabentochter" stieß die Frau einen Zetterschrei aus — und über den Schreibtisch des Vaters, den Frauenschönheiten in allen Posen schmückten, sich stürzend, schrie sie:

„Papa! Du weißt es, daß ich dich geliebt habe! Eine solche Roheit ist unerhört — unerhört un — er — höööört!" —

„Spielen wir einander keine Komödie vor — sei so gut!" sagte Kürschner, damit ging er aus dem Zimmer.

Und zwei Augenblicke später hört die Frau sehr deutlich aus seinem Nachtzimmer das Telephongeklingel.

„Fünfzehn fünfundzwanzig. Halloh!"

— — — — —?

„Ich bin beauftragt, Ihnen mitzuteilen, daß für Herrn von Großbach eine Leiche Super 1. Klasse gewünscht wird. — —"

„Das war ein Mißverständnis. Super 1. Klasse. Schluß!"

„Schändlich", stöhnte die Kürschner. „Das ist mein Mann — dieser gemeine, ordinäre, ganz gemeine — — —".

*

Ein magerer Mann trat vor die Herrschaften, „in deren engsten Kreis der Tod so plötzlich und erschütternd eine Lücke gerissen." —

— „Ich hatte die Ehre den verehrten Verstorbenen zu kennen. Mein Name ist Dr. Rosen."

„Sehr angenehm," sagte Frau Kürschner verbindlich.

„Der werte Verstorbene war — seltsam, ob es denn doch nicht im menschlichen Leben Ahnungen gibt — mit zwei seiner intimen Bekannten, am Morgen des gestrigen Tages, seines Todestages, bei mir im Büro, ein wichtiges Geschäft abzuschließen." — — — —

„Der werte Verstorbene hat mit mir ein Schriftstück ausgefertigt, das für die Herrschaften von Wichtigkeit sein dürfte. Die Herrschaften dürften es bereits unter seinen Papieren gefunden haben." — — — — —

„Ich bin dessen aber doch nicht so sicher und so bin ich so frei, diesfalls die Herrschaften zu interpellieren. — Kuvert in Quart, Aufschrift: Nach meinem Tode zu öffnen."

Während er sprach, hingen die Augen der Frau wie hypnotisiert an seinem Gesicht. Die Ihres Mannes irrten verstört im Zimmer herum, bei den letzten Worten Rosens begann er nervös dazwischenzureden: „Wir haben nichts gefunden . . . Was für eine Schrift soll das sein? — Ein Kodizill? Wir haben nichts gefunden."

„. . . . Ein Testament", sagte Rosen leise. „Das in Brünn — wenn ich nicht irre — befindliche — d. d. 3. November 1890 ist dadurch unkräftig und Null geworden."

Wilhelm stand schon am Schreibtisch des Verstorbenen und begann mit fieberhaft Papiere herauszureißen und durcheinanderzuwerfen, Witzblätter, Schönheitskarten, Theaterzettel, billets doux. Frau Kürschner saß, immer den Fremden anstarrend, und drehte ihr Taschentuch mit krampfhaften Bewegungen um die Hand; plötzlich stieß sie ein Röcheln aus und fragte:

„Sie Herr Doktor, es sind doch nicht am End' wir die Universalerben?"

Rosen lächelte. „Haben Gnädige Frau ein Töchterchen namens Margarete?"

Jetzt wußten beide, Vater und Mutter, wie die Sache stand.

„Ja, unsere liebe Tochter heißt Margarete," lächelte der Vater, und die Mutter zog das Sacktuch und stieß schluchzend gefühlvolle Sätzchen heraus: „Sein Liebling! Nichts als sie! O mein Papa! So ein goldenes Herz — meilenweit suchen! O so schad' um ihn! O mein teurer Papa! A — ha — ha ha!"

Das Testament fand sich im Ueberrocke, den Großbach am Konzerttage getragen und den man in einem Winkel geworfen, nach stundenlangem Suchen vor. Das Testament war in aller Form gemacht, der Advokat und zwei Wiener fungierten als Zeugen.

Erst war das ganze Vermögen, Geld und Liegenschaften spezifiziert.

Die Spinnfabrik stand obenan, bewertet mit 2 000 000 fl. schuldenfrei. Dann kam das Barvermögen.

Schwindelerregende Ziffern. Die Benennungen der Wertpapiere allein ein ganzes Alphabet. Staats-Obligationen, Grundentlastungs-Obligationen, Staatsdomänen-Pfandbriefe, Eisenbahn-Prioritäten usw., usw. Summa 5 700 000 Gulden, das sind 11 400 000 Kronen.

„. . . vermache ich meiner Enkelin Margarete Kürschner, diesem lieben Mädchen, und zwar darum, weil sie mehr wert ist, als alle meine Kinder und sonstigen Verwandten zusammengenommen, und mir in einer Woche mehr Freude gemacht hat, als die anderen ihr ganzes Leben lang.

„Damit kein Streit entsteht und meiner lieben Enkelin Grete keine Unannehmlichkeiten erwachsen, so bestimme ich meinen Kindern, Enkeln, Nichten und Neffen jedem 10 000 fl., macht zusammen 280 000 fl., welche Legate mein liebes Gretel flüssig machen soll. Auch möchte sie der Mizi Stibel, Artistin, Fritzi Spinner, Ballett-Figurantin und Helene Wolfkopf je 10 000 fl. auszahlen und dem armen Großpapa verzeihen, daß er ein alter Hallodri war, und sich über ihn nicht zu viel standalisieren. Ich bitte den Himmel, daß mein Geld meinem Liebling mehr Segen bringt als mir, und meinen Liebling bitte ich, das Geld ganz nach ihrem Sinn zu verwenden. Wenn mein Liebling heiraten will, so soll sie es tun, und will sie sonst einen Weg gehen, so soll sie es auch tun, nur daß sie glücklich wird.

„Für ihre Eltern habe ich noch eine Bemerkung übrig. Sie sollen es nicht wagen, daß sie in der freien Wahl seines Lebensgefährten beschränken oder gar ihr gegen ihren Willen einen Mann aufzudrängen, der ihr widerwärtig ist. Ich weiß, warum ich das schreibe.

„Wenn Ihr mir nicht folgt und macht mein Liebling unglücklich, so soll euch im Leben und wenn es drüben etwas gibt, auch drüben die Strafe treffen, die Ihr verdient." — — —

Als sie das Testament lasen, und die großen Summen kamen — und das peremptorische Wort meinem Liebling — bekam Frau Kürschner einen förmlichen Veitstanz der Rührung und des Schmerzes, daß solch ein Vater der Familie entrissen ist . . . ein Edelstein — eine Perle . . .

Die Schlußpassagen allerdings ließen das Herz des Edelsteins und den Glanz der Perle verblassen.

„Armer Papa — ja, was meint er denn da eigentlich — sehen's, Herr Doktor, das versteh ich absolut nicht. Keinen Bräutigam aufdrängen — ja was muß ihm denn da eingefallen sein? Wir, die wir unser Kind vergöttern — aber, Herr Doktor!!! Wann es nicht mein Vater — mein lieber, seelensguter Vater wär', der's geschrieben hat — Herr Doktor — es würde mich den Verdacht tief kränken . . ."

„O Verdacht, davon ist ja keine Rede," sagte Rosen mit seiner Ironie. „Es war diese — wie nenn' ich es — väterliche Injunktion nur ein Ausdruck zärtlichster Liebe für das Enkelkind, — um ein banales Wort zu brauchen — wahres Ideal von einem Mädchen sein muß."

*

Die Mutter schwamm in Glück, und der Vater schwamm in Glück. Mitbesitzer von netto zwei Millionen. Denn was unserm Kind gehört, gehört auch uns . . .

(Fortsetzung folgt.)

An die deutschen Zeitungsleser!

Die Herstellung der Zeitungen hat sich während der letzten Monate in einem Maße verteuert, wie es nie vorausgesehen werden konnte. Weitere große Preissteigerungen der Rohmaterialien stehen, ebenso wie eine abermalige Erhöhung der Teuerungszulagen bevor. Soll das Zeitungsgewerbe nicht zu Grunde gehen und soll die Presse überhaupt noch ihren öffentlichen Pflichten nachkommen, so muß das gestörte Verhältnis zwischen Ausgaben und Einnahmen der Zeitungen neuerdings ausgeglichen werden. Nach eingehenden Beratungen sind die Vorstände der unterzeichneten Verlegervereinigungen zu der Ueberzeugung gekommen, daß eine durchgreifende und allgemeine Erhöhung der Bezugs- und Anzeigenpreise nicht zu umgehen ist, wenn die verteuerten Herstellungskosten wenigstens teilweise ausgeglichen werden sollen.

Magdeburg und Berlin, 11. Dez. 1919.

Der Vorstand
des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger.

Der Vorstand
d. Vereinigung Großherzoglicher Zeitungs-Verleger.

Wie wohl alle Zeitungen durch die Not der Zeit gezwungen sind, ihre Einnahmen der gewaltigen Teuerung entsprechend zu erhöhen, sehen auch wir uns leider veranlaßt, den Bezugspreis für die „Rheinische Volkszeitung" monatlich um 40 Pfg. zu erhöhen. Durch diesen Aufschlag werden die enormen Mehrausgaben für Papier, Druckmaterialien, Löhne usw. nur zum Teil wieder ausgeglichen.

Die „Rheinische Volkszeitung" kostet ab
1. Januar 1920
monatlich 2.20 Mark,
vierteljährlich 6.60 Mark,
einschließl. Bestellung ins Haus.

Wir dürfen wohl erwarten, daß unsere Leser für den unbedingt nötigen Preisaufschlag volles Verständnis haben werden.

Wiesbaden, den 28. Dezember 1919.

Der Verlag der „Rheinischen Volkszeitung".

der „Schlesischen Volkszeitung" auf der Rückreise von Rom wegen Dammbruches bei Offenburg in Freiburg liegen geblieben. Die Empfangsfeierlichkeiten sind deshalb verschoben.

mz. Brüssel, 28. Dez. Nach der „Indevendance Belge" sind Unterhandlungen eingeleitet worden, um den alten Luxuszug Ostende-Frankfurt-Nürnberg-Wien wieder einzurichten. Vertreter des belgischen Eisenbahnministeriums haben sich deshalb nach Deutschland begeben.

Stockholm, 28. Dez. In Stockholm und Umgebung sind seit einigen Tagen zahlreiche Fälle von Schlafkrankheit aufgetreten, von denen eine größere Anzahl bereits einen tödlichen Verlauf genommen hat. Seltsamerweise befällt die Krankheit in erster Linie Personen in jugendlichem Alter. Die Aerzte stehen vor einem Rätsel, da sie sich nicht erklären können, woher diese Epidemie plötzlich kommt. Es sind alle Schritte getan worden, um dem Umsichgreifen der Seuche Einhalt zu tun.

mz. Lissabon, 28. Dez. Die Polizei entdeckte bei einem Syndikalisten neunzig Bomben.

Buenos Aires, 28. Dez. Der schwedische Dampfer „Annie Johnson" ist mit einer bedeutenden Ladung in Buenos Aires eingetroffen. Seine Mannschaft besteht vollständig aus Frauen.

Hochwasser

Mainz, 27. Dez. Der Rhein ist während der Feiertage sehr rasch gestiegen. Schon am Donnerstag erreichte der Pegel 3,50 Meter, um am zweiten Feiertag bis nahezu 4 Meter zu steigen. Eine weit ausgedehnte schmutziggelbe Wasserfläche bedeckt jetzt der Strom. Die Wassermassen vom Oberrhein kamen in der Hauptsache durch die plötzlich im Schwarzwald eingetretene Schneeschmelze. Dort hat das Hochwasser bereits große Schäden angerichtet, zumal es so plötzlich und unerwartet kam. Auch hier in Mainz ist das Wasser ebenfalls bereits über die Ufer getreten. Besonders am Fischtor kann man beobachten, daß das Wasser bereits die am Ufer stehenden Halken umspült. Diese mußten gestern schleunigst gerammt werden. Auch die Landebrücke der Dampfschiffe nach Gimsheim steht unter Wasser. An den Lagerhallen am Rheinufer wurde während der Nacht und heute früh gearbeitet, um die dort lagernden zahlreichen Fässer zu bergen. Während der Nacht ist das Wasser noch etwas gestiegen, so daß es auch an der Haltestelle der Niederländischen Dampfboote über das Ufer spült; auch ein weiteres Wachsen steht noch in Aussicht, doch scheint zur Stunde eine größere Hochwassergefahr nicht mehr zu bestehen.

mz. Köln, 28. Dez. Der Pegelstand des Rheins betrug heute nachmittag 4 Uhr 8,07 Meter. Das Ufergelände ist bis in die niedrigergelegenen Straßen hinein überflutet. In Kehl fiel der Rhein um 1,35 Meter, in Maxau um 0,24 und in Koblenz um 0,60 Meter. Die Mosel fiel bei Trier um 1,33 Meter. Bei Mannheim steigt der Rhein noch langsam.

mz. Stuttgart, 28. Dez. Das Hochwasser zu Weihnachten war gefährlicher, als die ersten Nachrichten übersehen ließen: in Schorndorf entgleiste ein Zug der Nebenbahn nach Welzheim infolge Unterspülung des Bahnkörpers durch die Rems. Die Strecke ist auf mehrere Tage nicht zu befahren. Auch die Nebenbahn zwischen Schramberg und Schiltach ist durch das Hochwasser der Berneck außer Betrieb. Bei Schramberg ertrank ein Arbeiter während der Bergungsarbeiten. Bei Cannstatt hat der Neckar die Schiffsbrücke der Daimler-Werke weggeschwemmt. In Gaildorf fiel die Rotbrücke dem Hochwasser der Kocher zum Opfer. Die Wehranlagen der Papierfabrik Weißenstein bei Pforzheim wurden durch die Nagold schwer beschädigt. Auch die Enz richtete großen Schaden an, besonders in Neuenburg. Viele Sägewerke, besonders im Schwarzwald, haben große Verluste an Holz erlitten. In Dutzenden von Orten mußte die Feuerwehr am Heiligen Abend zur Bergung von Menschen und Vieh aufgerufen werden. Im Laufe des ersten Weihnachtsfeiertages fiel das Wasser allenthalben rasch, und am zweiten Feiertage war jede Gefahr beseitigt. Auch das Flußgebiet der Donau hatte Hochwasser, doch entstand dort wesentlich geringerer Schaden.

mz. Stuttgart, 28. Dez. Die ununterbrochenen Regengüsse der letzten 24 Stunden haben im Gebiete des Neckar und seiner Nebenflüsse erneut Hochwasser hervorgerufen. Der Fluß ist bereits wieder auf weit Strecken über die Ufer getreten und hat Verkehrsstörungen hervorgerufen. Das Wasser steigt weiter. Am Abend trat ein leichter Rückgang des Neckar-Hochwassers ein. Die Niederschläge haben aufgehört. Das Hochwasser am Hl. Abend hat im Bezirk Freudenstadt zwei und im Bezirk Nagold ein Menschenleben gekostet. Bei einem Eisenbahnunfall bei Schorndorf infolge des Hochwassers der Rems gab es zwei Verletzte.

mz. Saarbrücken, 28. Sept. Ein schweres Hochwasserunglück hat während der Weihnachtstage das Saartal heimgesucht. Die Saar erreichte seit dem Jahre 1882 wieder den höchsten Wasserstand mit 6,66 Meter. Die Fluten hatten hier den gesamten Hafen bis nach Malstadt überschwemmt. Die Luisenanlagen, die vollständig unter Wasser waren, sind stark beschädigt worden. Schlimmer als hier, wo die Saar kanalisiert ist, wütete das Hochwasser in den umliegenden Ortschaften wie Rehlingen, Beumeringen, Beckingen, am weiteren Unterlaufe in Mettlach, Saarhölbach und Beurig-Saarburg. In Saarburg wurde die ganze Unterstadt überschwemmt. Stellenweise war auch die Saarbahnstrecke schwer bedroht, doch konnte der Verkehr aufrecht erhalten werden. Die Landstraßen waren dagegen überschwemmt, sodaß die Ortschaften vollständig von der Außenwelt abgesperrt waren. Auch die Nahe führt starkes Hochwasser. Auf der Strecke Kirn-Menzingen konnte der Eisenbahnverkehr noch eingleisig aufrecht erhalten werden. Die Gefahr ist inzwischen wieder beseitigt, da das Wasser seit heute wieder fällt.

Nancy, 28. Dez. Das schlechte Wetter verursachte im ganzen Bezirk bedeutende Schäden. Das Anwachsen der Mosel zwang bei Epinal die Einwohner, ihre Häuser zu verlassen. In aller Eile wurde ein Rettungsdienst organisiert. Die Meurthe ist bei Raon aus ihrem Bette getreten. In Nancy sind die Ueberschwemmungen genau so groß wie im Winter 1910. Mehrere Straßen stehen unter Wasser. Maßnahmen sind getroffen, um die durch das Unheil Betroffenen in die Kasernen einzulogieren.

Lawinenunglück

mz. Davos, 28. Dez. Infolge des starken Schneefalles gingen von Schiehern mehrere Lawinen nieder, die ein Gehöft begruben und zwei Menschenleben als Opfer forderten. Die Schneemassen einer anderen Lawine drangen in das Sanatorium Davos-Dorf und in die Pension „Germania" ein, ohne die Gebäude selbst zu beschädigen und füllten die inneren Räume, wobei zwei Personen den Tod fanden und mehrere schwer oder leichter verletzt wurden. Durch weitere Lawinen wurde erheblicher Schaden angerichtet und die Drahtverbindung unterbrochen.

Aus der Provinz

Biebrich, 27. Dez. Diebe verschafften sich dadurch einen Weihnachtsbraten, daß sie aus einem Hause der Wiesbadener Allee 15 Hasen stahlen. Einem Gärtner an der Wiesbadener Allee haben sie noch fünf Hühner aus dem Stalle gestohlen. — Ein Ladenmädchen, das hier wohnt und in einem Wiesbadener Warenhaus beschäftigt war, wurde des fortgesetzten Diebstahls überführt. Als man auf den entstandenen Verdacht hin eine Haussuchung vornahm, fand man ein ganzes Warenlager, das aus dem Warenhaus stammt. Die Waren wurden beschlagnahmt und der Firma wieder ausgehändigt. — An der Bahnstrecke Wiesbaden—Mainz in der Nähe der Hammermühle fand man vor einigen Tagen die Leiche eines neugeborenen Kindes in Packpapier eingewickelt. Das Paket ist anscheinend aus einem vorüberfahrenden Zug herausgeworfen worden. Die Spur der Täterschaft führt nach Wiesbaden.

Frankfurt a. M., 28. Dez. Die Polizei hob in der Villa Guiollettstraße 18 eine fürstlich eingerichtete Spielhölle auf. 13 Spieler wurden überrascht und festgestellt. Unter ihnen befindet sich der Herausgeber der „Fackel" Müller-Herfurth, der in seinem Blatt alle Welt verunglimpfte und andere Spielklubs denunzierte.

Cronberg, 27. Dez. Unter der Anschuldigung, sich tätlich an Angehörigen der Besatzungstruppen vergangen zu haben, wurden hier mehrere Cronberger Einwohner verhaftet und in das Königsteiner Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Aus dem Untertaunuskreis, 28. Dez. Die meisten Gemeinden des Kreises haben die Quartiergelder für die Zeit vom Dezember 1918 bis zum 1. April 1919 aus der französischen zuständigen Kasse durch die Hände der Regierung in Wiesbaden erhalten. Die Stadt Langenschwalbach hat eine Summe von zirka 26 455 Mark bekommen. Der Gemeinde Hahn sind 14 776 Mark, der Gemeinde Niedernhausen 12 901 Mark überwiesen worden.

fc. Langenschwalbach, 28. Dez. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, den Stadtverordneten eine Vergütung für ihre Tätigkeit zu gewähren, und zwar soll ihnen der direkte Ausfall an Arbeitsverdienst, der ihnen durch die Teilnahme an den Stadtverordnetensitzungen erwächst, erstattet werden. Die Stadtverordneten beschlossen weiter eine Badekommission zu wählen, die mit der Gesellschaft, die das Bad zu pachten beabsichtigt, in Verhandlungen treten soll. Stadtverordneter Dr. Lorentzen wies daraufhin, daß durch den Abbruch und den Verkauf der Kurhäuser und des Mobiliars für die nächste Saison annähernd tausend Betten weniger in Betracht kommen, eine für die Kurindustrie sehr bedauerliche Tatsache. Er betonte, daß seit vielen Jahren hier nichts Durchgreifendes für die Kurinteressen geschehen sei.

fc. Oberseelbach, 28. Dez. Im hiesigen Gemeindewald wurden bei einer Treibjagd auf Sauen zwei Schwarzkittel zur Strecke gebracht.

Limburg a. d. L., 27. Dez. Die Stadtverordneten beschlossen, den Zuschuß der Stadt zu den beiden privaten höheren Mädchenschulen von 30 auf 60 Mark für jede Schülerin aus der Stadt zu erhöhen unter der Bedingung, daß die beiden Anstalten das Schulgeld für Auswärtige entsprechend erhöhen.

Diez, 27. Dez. Festgenommen wurde von der Polizei ein Kellner, der in Koblenz für 35 000 Mark Schokolade und mehrere Tausend Zigaretten gestohlen haben soll.

Aus Wiesbaden

Für die hungernden Kinder

Am gestrigen Sonntage, dem Feste der Unschuldigen Kinder, an welchem das Evangelium vom bethlehemitischen Kindermorde verlesen wurde, fand auf direkte Anordnung des Hl. Vaters in allen katholischen Kirchen eine allgemeine Kollekte für die armen hungernden Kinder in Mitteleuropa (Wien) statt. Nachmittags, bei der Krippenfeier der Kinder, opferten diese auf die Bitten ihrer Seelsorger noch ein eigenes Scherflein zur Linderung der großen Not. Welch ein erhabener, welch ein tröstlicher Gedanke in unserer trostlosen Zeit — diese edle „soziale", wirklich völkerversöhnende Tat des obersten Hirten der Christenheit, der sich im ganzen Kriege so oft als der Vater und Anwalt der Hilflosen und Bedrängten erwiesen hat!

Krankenkasse und Arbeitslosigkeit

Eine stete Klage der Kassen betraf das Simulantentum, welches sich in der Zeit vor dem Kriege aus gewollter oder ungewollter Arbeitslosigkeit zu „Kranken" machte, die Aerzte belästigte und die Kassen durch Bezug des Krankengeldes schädigte. Aus Kassenkreisen schreibt man uns, daß neuerdings fast keine Simulanten-„Kranke" mehr vorhanden seien. Warum? Ja, warum! Man vermutet, daß mancher Arbeitslose sich heute nicht mehr „krank" zu melden braucht, weil die Arbeitslosenunterstützung ohne weiteres in Kraft tritt und bedeutend höhere Beträge bringt als die Krankengelder.

Schnellzugverkehr an Sonn- und Feiertagen

Auf Anordnung der interalliierten Feldeisenbahnkommission werden die seither nur werktags verkehrenden Schnellzüge D 142 Frankfurt a. M. ab 12.20 (M. E. B.), Mainz Hbf. ab 12.43 (B. E. B.), Worms ab 1.22 nachm. (—Metz) und D 141 (Metz—) Worms an 4.40, Mainz Hbf. an 5.01, ab 5.50 (B. E. B.), Frankfurt Hbf. an 7.46 Uhr nachm. (M. E. B.) ab 25. Dezember d. J. auch an Sonn- und Feiertagen regelmäßig befördert.

Die Gedächtnisfeier

der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz anläßlich ihres Silberjubiläums am Sonntag im „Wintergarten" nahm einen eindrucksvollen Verlauf. Eingangs der Veranstaltung widmete Herr General Vandenbergh vom 30. französischen Armeekorps den Damen und Herren vom Roten Kreuz Worte des Dankes und der Anerkennung namens der Besatzungsbehörde für die den französischen Verwundeten erwiesene Pflege und Fürsorge. Nach einem von Frl. Chr. Wiebach mit Verständnis vorgetragenen sinnreichen Prolog entbot der Vorsitzende Reg.-Sekr. Böning den zahlreich erschienenen Festgästen den Willkomm der Kolonne. Seine Festrede, die in großen Strichen die Geschichte der Kolonne und ihre Tätigkeit behandelte, klang in das Gelöbnis zur eifrigen Mitarbeit bei dem Wiederaufbau des Vaterlandes aus. Eine äußerst gedankenreiche, gehaltvolle Gedächtnisrede auf die verstorbenen Mitglieder der Kolonne hielt Herr Konsistorialrat Kortheuer. Die Sanitätskolonne beklagt den Verlust von 78 Angehörigen, 27 davon ruhen auf fremdem Boden. Silvesterschatten, Todesschatten umgeben uns. Der brennende Weihnachtsbaum löst in uns Gefühle des Dankes aus an alle, die sich im Weltkriege in den Dienst werktätiger Nächstenliebe gestellt und ihr Bestes für uns hingegeben haben. Der Ewigkeitsgedanke hält uns aufrecht in all der Not und dem Elend der Jetztzeit. Unter den Gratulanten zum Silberjubiläum befanden sich u. a. Oberregierungsrat Pfeffer von Salomon namens der Regierung, der dem Kolonnenarzt San.-Rat Dr. Staffel und dem Vorsitzenden Böning die Rote Kreuzmedaille 2. Klasse überreichte, Stadtrat Arnz namens des Magistrats und Schatzmeister Fritsche vom Kreiskomitee des Roten Kreuzes. In die Verschönerung der Festfeier teilten sich Frau Thila Hummel mit dem Vortrage eines Festgrußes, der Philharmonische Verein unter Chormeister Fritz Zech und der Sängerchor des Turnvereins unter Organist K. Schauß, Namen, die dafür bürgen, daß nur Erstklassiges zu Gehör kommt. Unter den mit Ehrungen und Auszeichnungen Bedachten sei noch der stellvertretende Kolonnenführer und Mitbegründer Jos. Vogt lobend erwähnt.

Weihnachtsfeier in der Kindergruppe des R. F. D.

Am Montag nachmittag veranstaltete die Herz-Jesu-Kindergruppe des R. F. D. im Saale des Waisenhauses ihre Weihnachtsfeier. Viel Liebe und Fleiß wurde da vor dem Christuskinde in der Krippe niedergelegt. Die Kinder hatten Geschichten, Lieder und ein allerliebstes Weihnachtsspiel eingeübt. Auf den Gabentischen lagen für über 40 Kinder nützliche, schöne Dinge, die von den Händen der rührigen Leiterinnen und Helferinnen der Kindergruppe besorgt und angefertigt waren. Da gab es denn strahlende Augen und froh klopfende Herzen, die allen gütigen Spendern den schönsten Dank übermittelten. Freudig versprachen die Kinder, auf Herrn Pfarrer Dr. Hilfrichs Aufforderung hin, dem Christuskinde die Gaben ihrer Gebete darzubringen, und dankbar fielen alle in den Schlußchor „Großer Gott" ein, mit dem die schöne Feier beendigt wurde.

Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten

Wir verweisen auf die im Anzeigenteil befindliche Einladung der Ortsgruppe Wiesbaden-Biebrich zur Mitgliederversammlung heute abend 6½ Uhr im Stadtverordnetensitzungssaale des Rathauses (Zimmer 37).

Tarifvertrag

Der deutsche Musikerverband, Ortsverwaltung Wiesbaden, hat beantragt, die zwischen ihm und der Hoteliers- und Gastwirteinnung zu Wiesbaden und Umgegend am 30. September 1919 abgeschlossenen Tarifverträge zur Regelung der Gehalts- und Anstellungsbedingungen im Musikergewerbe 1. für feste Engagements der Ensemblemusiker, 2. für Gelegenheitsgeschäfte der Musiker, sowie den Zusatz: Sonstige Musikgeschäfte, gemäß § 2 der Verordnung vom 23. Dezember 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 1456) für das Gebiet des Stadtbezirks Wiesbaden für allgemein verbindlich zu erklären. — Einwendungen gegen diesen Antrag können bis zum 15. Januar 1920 erhoben werden und sind unter Nummer I. B. M. 5476 an das Reichsarbeitsministerium, Berlin, Unionstraße 33, zu richten.

Polizeistunde

Im Einverständnis mit der französischen Besatzungsbehörde wird die Polizeistunde für den 31. Dezember (Silvester) auf 1 Uhr und für den 1. Januar 1920 auf 12 Uhr festgesetzt.

Großes Konzert

Heute Montag, 29. Dezember, findet um 7 Uhr abends im Kurhaus ein großes Konzert von Frau Marguerite Caponsacht, der bekannten Cellospielerin, Solistin der Pariser Konservatorium-Konzertgesellschaft und der vereinigten Colonne-Lamoureux-Konzerte, statt. Vor kaum einem Monat hatten wir schon das Vergnügen, Frau Caponsacht mit dem Pariser Trio hier großen Beifall zu spenden. Ihr Stil und ihre prachtvolle Technik fesselten und entzückten damals alle Zuhörer. Der große Virtuose Robert Lortat, Lehrer am Nationalen Konservatorium zu Paris und Solist bei den vereinigten Colonne-Lamoureux-Konzerten, den wir in Mainz mit dem Quartett Touche ebenfalls schon hören konnten, wird verschiedene Werke von Chopin, die er in getreuer und hervorragender Weise wiedergibt, sowie auch einige Werke von Liszt, Fauré und Albeniz spielen. Der vokale Teil wird von Frau Jeanne Hatto, der berühmten Sängerin der Großen Oper von Paris, die verschiedene Werke von Glück, Chaussion, Faur' und Georges Hue bringen wird, bestritten.

Der „Rhein im Bild"

Eine Prachtausgabe, wie es selten eine gediegenere gab, bietet anläßlich der Weihnachtszeit der „Rhein im Bild" seinen Lesern. Die Mannigfaltigkeit der behandelten Themen, die feine Ausstattung und die außergewöhnlich große Anzahl künstlerischer photographischer Aufnahmen geben dieser Nummer einen ganz bedeutenden Wert, der ihr einen ehrenvollen Platz unter dem Christbaum sichern dürfte. — Darin wird man allerlei interessantes über Literatur, Oekonomie, Jagd, Sport, Mode usw. finden und meist mit der Unterschrift ganz hervorragender Schriftsteller. Die bloße Aufzählung der Hauptartikel wird schon einen Begriff des reichhaltigen Inhalts dieser Nummer geben: „Weihnachten 1919", „Der Rhein als Friedensstifter" von René Pinon von der Revue des 2 Mondes, „Für die jungen Handwerker", „Vom deutschen Weidwerk", „Der Sieg Carpentiers" von M. Forbin (mit Originalbildern), „Die drei Lilien im Wiesbadener Wappen", „Mosel- und Saarkanalisierung", „Wintersport im Taunus", „Le problème syndical au point de vue catholique exposé par M. l'Abbé Desgranges", „L'éclair — Charité — Evocation — Gedichte", „Und Frieden den Menschen", „Die Mode" von Juliette Clarens, „Noëls et Vérité, conte de Noël par M. J. Bainville".

Erhängt

Seinem Leben durch Erhängen an der Bettstelle ein Ende gemacht hat am Mittwoch abend der Arbeiter K. aus der Weißenburgstraße. Das Motiv dürfte in Familienzwist zu suchen sein.

*

Marienbund St. V. Durch ein Versehen kamen während der Feiertage die Vereinsnotizen nicht in die Zeitung. Den Mitgliedern sei folgendes mitgeteilt: Am Mittwoch, 31. Dez., abends 8 Uhr, Andacht für die Gucharistische Abteilung, wozu alle Mitglieder herzlich eingeladen sind. Am Sonntag, 4. Januar ist Versammlung für Abt. I. Am 11. Januar ist Generalversammlung. Anträge an dieselbe mögen die Mitglieder baldmöglichst einreichen.

Residenz-Theater

Am Samstag abend gab es im Residenz-Theater einen Festabend. Frl. von Hansen vom Nass. Landestheater nahm als Heimchen in Sudermanns „Johannisfeuer" Abschied von der Bühne. Die Rolle gab der scheidenden Künstlerin Gelegenheit, ihr ganzes schauspielerisches Talent brillieren zu lassen. Was Heimchen an diesem Abend bot, war mehr als Schauspielkunst — war Leben, voller Empfindung. Herr Erich Müller, das frühere Mitglied des Residenz-Theaters, spielte als Gast den Curt von Hartwig. Herr Müller ist ein guter Schauspieler, ein Liebling der Wiesbadener, aber an diesem Abend hätte er etwas mehr Feuer zeigen dürfen. Er war seiner Partnerin gegenüber doch etwas zu kalt geblieben. — Die übrigen Rollen lagen in bewährten Händen. Das ausverkaufte Haus überschüttete die scheidende Künstlerin und den Gast mit Blumen und nicht endenwollendem Applaus.

Neujahrs-Anzeigen

für die am Mittwoch, 31. Dezember erscheinende Nummer erbitten wir **bis längstens Dienstag, 30. Dez., mittags 3 Uhr,** in unserer Geschäftsstelle. **Rhein. Volkszeitung.**

Kontor-Kalender

einzeln und in größeren Partien abzugeben

Buchdruckerei Hermann Rauch

Friedrichstraße 30 und 36

Fahrplanänderung

Auf Anordnung der interalliierten Feldeisenbahnkommission wird der Schnellzug D 148 Frankfurt (Main)—Wiesbaden—Mainz—Saarbrücken—Metz ab 29. d. M. ab, wie folgt früher gelegt: Frankfurt (Main) ab 8,40 nachm. M. E. B., Höchst (Main) ab 8,08 B. E. B., Mainz-Kastel 8,36, Wiesbaden 9,06, Mainz Hbf. an 9,20, ab 9,42, Bingen 10,14, Bingerbrück 10,26, Bad Kreuznach 10,49, Bad Münster a. St. ab 10,56 nachm.

Mainz, den 27. Dezember 1919.

Preuß. u. Hess. Eisenbahndirektion.

Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten

Zweigverein Wiesbaden-Biebrich.

Einladung

zur Mitgliederversammlung, am Montag, den 29. Dezember 1919, abends um 6½ Uhr, im Magistratssitzungssaal (Nr. 37) des Wiesbadener Rathauses.

Tagesordnung:

1. Wahl des Ausschusses.
2. Kurzer Bericht des Vorsitzenden über die Tätigkeit des Zweigvereins und der Gesellschaft in den beiden letzten Jahren.
3. Antrag auf Errichtung einer prophylaktischen Station für die Einwohnerschaft Wiesbadens.

Die Versammlung ist von der französischen Behörde genehmigt.

Der Vorstand.

van Baerle's
Bleichsoda

ist wieder zu haben
van Baerle & Co., Worms a. Rh. Gegr. 1838

Nach Südamerika

mit dem Königl. Holländ. Lloyd.
Kabinenreservierung durch Generalagentur
BORN & SCHOTTENFELS
Hotel Nassauer Hof. Telephon 680
Gepäck-Versicherung. Gepäck-Transport.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter THERESE mit Herrn HEINRICH JUNG beehren sich anzuzeigen

Christian Salheiser u. Frau
Karoline, geb. Löhr

Therese Salheiser
Heinrich Jung
Verlobte

Wiesbaden (Gneisenaustr. 4, II) Kreuznach
Weihnachten 1919

Brennholzverkauf

Oberförsterei Sonnenberg verkauft am Montag, den 5. Januar 1920, vormittags 9 Uhr ab, in der Gastwirtschaft von Haßler in Niedernhausen, Försterei Oberjosbach, Distrikt 26a, 29b, Kippeleich. Eichen: 18 Raummeter Knüppel. Buchen: 552 Raummeter Scheit und Knüppel, 55,50 Hdt. Wellen.

Holzwolle für Kochkisten

Im voraus zu zahlen: Marktstraße Nr. 16, Zimmer Nr. 11, zwischen 10 und 12 Uhr. Abzuholen im neuen Museum, Montags zwischen 9 und 11 Uhr.

Prämiiert gold. Medaille

Paul Rehm, Zahn-Praxis
Friedrichstraße 50, I.

Zahnschmerzbeseitigung.
Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstlicher Zahnersatz in div Ausführungen u. a. m.
Sprechst.: 9—6 Uhr. Telefon 3181.
Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins

Meine neue Telephon-Nr. ist



3921
August Seel
Wiesbaden, Schwalb.-Str. 27
Alleinvertreter der
Opel-Fahrrad-Werke
Automobil-Zubehörteile, Pneumatiks

Umpressen

von Filz-, Velour-, Felbel- und Samthüten unter fachmännischer Leitung in sauberster Ausführung Lieferzeit unter Garantie in wenigen Tagen.
Herrenhüte in Zylinder und Filz werden als Damenhüte umgearbeitet
Elegante Neuheiten
schwarze u. farbige Velours preiswert
Jenny Matter, Wiesbaden
Bleichstrasse 11, Telefon 3927.

8 Trauringe
Dukatengold 900 gestempelt
18kar. Gold 750 „
14kar. Gold 585 „
8kar. Gold 333 gest. von 22.50 an
Enorme Auswahl stets am Lager
BOK WIESBADEN Kirchgasse 70 gegenüb. Mauritiusp.

Vollgummireifen

für Lastwagen (Auslandsware) in verschiedenen Größen sofort zu haben bei
Zorn, Wiesbaden, Dotzheimerstr. 85
Telefon 3307

Brillanten, Gold, Silber
Platin, Zahngebisse, Uhren, Schmucksachen, Münzen u. dgl. auch Pfandscheine kauft zu allerhöchsten Preisen.
Fritz Schäflein, Gold- u. Silberschmiedewerkstatt Wiesbaden, Obere Webergasse 56
Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.

Elektrische

Heiz- und Kochapparate,
Bügeleisen,
Wärmekissen,
Heizöfen,
„Fön"-Haartrockenapparate
für jede Spannung vorrätig.
Beleuchtungskörper
F. Dofflein Install.-Werk Friedrichstr. 53

Offene Stellen

Zuverlässiges Mädchen
gesucht. Guter Lohn.
Wiesbaden, Mainzer Str. 80.

Verkäufe

Drei gebrauchte Herde verschiedener Größe, 1 großer Säulenofen für Fabrikraum sof. z. verk. **Oskar Löhr**, Friedrichstr. 20, Tel. 4554.

Gebr. Schneidermaschine z. v. bei Meyer, Querallee 27, I

Kümmel und Weißkraut zu haben. Samengeschäft Moritzstr. 4, Wiesbaden.

Speise- und Herrenzimmer
in einfacherer bis schwerster Ausführung mit echten
Leder-Stühlen.
In süddeutsche Werkst.-Arbeit, u. vorzügl. trockenes Material in großer Auswahl
Hch. Gerhardt, Mainz
Mombacher Str. 9, Tel. 3610.

Ankäufe

Kaufe
Altmaterial:
Lumpen, gebrauchte Wollumpen, Papier zum Einstampfen, Zeitungen und Metall. Zahle Höchstpreise
J. Gauer
Wiesbaden, Helenenstraße 18
Telephon 1832.

Alle
Felle
kauft zum höchsten Tagespreis
Horn, Schwalbacher Str. 38.

Verschiedenes

Schöne
2-3 Zimmer-Wohnung
mit Küche gesucht. Offerten an **M. Robert's & A. Juresco, Mainz**, Große Langgasse 2.

Wer gibt Darlehen
auf Möbelsicherheit (Biedermeier-Einrichtung). Offerten unter 6614 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wie kann man von
Magen- u. Darmleiden Schwindelanfällen
(Adervverkalkung, -Verstopfung, Angst- u. Schwächezust.), **Gallen- u. Nierensteinen Lungen- und Halsleiden**
(Brustschmerzen, Husten, Heiserkeit, Asthma), ohne große Kosten befreit werden? Alleruf antworten sie Leidenden, auch solchen, die gar keine Hoffnung mehr haben, kostenlos, wenn Krankheit in der Anfrage genau bezeichnet wird (Wiesbaden o. b.) Pfarrer und Schulinspektor a. D. P. O. Fiedler, Post Niewerle 138. (Niederlausitz).



Sie schlafen schlecht
Steter Gebrauch von
„Kopra I"
bringt Ihnen guten Schlaf und beruhigt die Nerven. Reines Naturprod. Ausserl. Orig. Paket 4.50 M.
Nachnahme 5 M. franko. Geprüft v. Hamburger Medizinalamt u. **ärztlich verordnet.** Sofort wirkend. Nur äußerl. Täglich Dankschreiben
Kopra Generalvertr. f. Wiesbaden u. Umgeg.: Sanitätshaus „Hygiea" G. m. b. H., Wielandstr. 1
Käuflich in Apotheken und Drogerien.
Drog. Alexi, Michelsberg 9.
Drog. Lille, Moritzstraße 12.
Drog. Möbus, Taunusstraße 25.
Germania Drogerie, Rheinstraße 67.
Rheingau-Drogerie, Rheingauerstr. 10.

Für die Festtage
Ein Faß
Ia Borsdorfer
im Anstich
Ersatz f. Wein
(Flaschen bitte mitbr.)
sowie diverse Sorten
Beeren-Weine
Weiß- u. Rotweine
Kognak
Reiner Himbeersaft mit Zucker (pass. als Weihnachtsgeschenk)
Ferner empfehle:
Ia Schmalz per Pfd. 17 Mk., **holl. Süßr.-Margarine** und alle Backartikel.
Fritz Henrich
Wiesbaden
Blücherstr. 24 Tel. 1914

Pianos
eigen. Arbeit mit Garantie
Neue und gebrauchte Harmoniums
Leoncavallo-Flügel
Stimmen und gr. Reparaturen
Wilhelm Hüller
Kgl. Span. u. Luxemburg. Hof-Pianofabrik
Klastergasse 2. **Mainz** Gegr. 1834

Gegr. 1865. Tel. 265.
Beerdigungs-Anstalten
Friede u. Pietät
Firma
Adolf Limbarth
Wiesbaden,
Ellenbogengasse 8.
Gr. Lagerin all. Arten
Holz- und Metall-Särgen
zu reellen Preisen.
Eigene Leichenwagen und Kranzwagen.

Bestattungs-Institut und Sargfabrikation
von
Julius Wolf
befindet sich nur
Bleichstraße 47 u. Botzheim. Str. 114
Ich unterhalte keine Agenten u. erscheine nur auf Verlangen u. nur persönlich.
Billigste Preise.
87 Telephon 87.

Salles à manger
Buffet, Credence, tables pour 10 personnes et 6 chaises avec cuir, très modernes et bien travaillés, à bon marché
Möbelfabrik-Lager
Hch. Gerhardt
Mainz
Mombacher Straße 9
derrière lagare.
Telefon 2810.

Die Reklame-Abteilung eines Mainzer Werkes sucht zum sofortigen Eintritt eine
flotte Stenotypistin
Angebote, unter Beifügung von Lichtbild und Zeugnisabschriften, sowie Angabe der Gehaltsansprüche unter **S. 1415** an **Ann.-Exp. D. Frenz, G. m. b. H., Mainz.**

Koken-Pfeifeneinlage!
D. R. P. angem.
Verstopfen der Zugöffnung und Naßwerden des Tabaks unmöglich, restloses Verrauchen, daher volle Ausnutzung des Tabaks. Glänzende Beurteilungen.
Eine Schachtel mit 6 Stück Mark 1.20.
Ueberall in Tabak-Verkaufsstellen erhältlich.
General-Vertrieb: Saladin Franz, Wiesbaden, Walramstr. 5, Telefon 4975.
Allerwärts Vertreter gesucht.



Kaufen
Fußbodenwachs und Fußbodenstauböl
in bester Qualität und billigst nur
Versand nach auswärts.

Gold in jeder Form und Menge auch Zähne **kauft**
Juwelen Uhren **Platin** für hohen Preis **Silber**
Bok Wiesbaden Kirchgasse 70

Hühneraugen
Dedurin hilft über Nacht. In harten Fällen 3—4 Nächte. Erfolg garantiert. Nachahmungen weise zurück.
Niederlage:
Schützenhof-Apotheke, Langgasse 21

Juwelen Platin, Gold, Silber **kauft** zu hohem Preis
BOK Wiesbaden, Kirchg. 70 **Uhren**

Telefon 1028
Wiesbaden Webergasse 37
SIMPLICISSIMUS
Künstlerspiele
5 Uhr Tee mit Elite-Tanz
8 Uhr Cabaret
Rely Vitzani
der Kölner Liebling in ihrem Repertoire
und die übrigen Attraktionen.
Weln erster Firmen. Vorzügl. Küche.

Kurhaus zu Wiesbaden

Montag, 29. Dezember, nachmittags um 4 Uhr Abonnements-Konzert. Aufgeführt von der verstärkten Residenz-Theater-Orchester. Leitung: Fr. Freudenberg. 1. Marsch, Ehr Stars and Stripes Forever (Lampe). 2. Ouvertüre zur Oper „Iphigenie in Aulis" (Gluck). 3. Zug der Frauen aus der Oper „Lohengrin" (Richard Wagner). 4. Walzer aus der Operette „Fürstenkind" (Leher). 5. Ouvertüre zur Oper „Preziosa" (C. M. v. Weber). 6. Reverie (Brautzeit). 7. Fantasie aus der Oper „Zar und Zimmermann" (A. Lortzing). 8. Galopp „Kosackenritt" (Millöcker). ✻ Nachm. 4—6.30 Uhr bei ungehobener Abonnement: Tanz-Tee in dem kleinen Restaurations- und Weinsalon. ✻ Abends 8 Uhr im großen Saal: Großes Konzert unter Mitwirkung von Frau Jeanette Haito von der Pariser Oper a. Gast, Frau Capouzacchi (Cello) und Fr. Lorlot (Klavier). Folgefolge: 1. Sonate in A-dur (L. v. Beethoven). Allegro ma non tanto — Scherzo. — Adagio cantabile — Adagio vivace. 2. Alkestis' Lied von Gluck. 3. a) Nocturno, b) Walzer in As von Chopin, c) Impromptu von G. Faure, d) Segnidilla von Albeniz, e) Zweite Rhapsodie von Liszt. 4. a) Suite in G-dur für Cello von J. S. Bach, Präludium — Allemande courante Sarabande — I. und II. b) Feuerfee Gig. 5. Die Hinderzeit, Chanson, b) Andacht von Debussy, c) Blumen hat's geschneit (G. Huc). 6. Sonate (Saint-Saens), Allegro — Andante — Finale.

Nassauisches Landestheater

Montag, den 29. Dezember, abends 6.30 Uhr Mk. D: **Alt-Heidelberg.** Schauspiel in fünf Akten von Wilh. Meyer-Förster. Personen: Karl Heinrich, Erbprinz von Sachsen-Karlsburg: O. Wollmann. Staatsminister von Haugk, Exzellenz: G. Schwab. Hofmarschall Freiherr von Passarge, Exzellenz: Brüller. — Kammerherr Baron von Meyring: Rodrus. — Kammerherr Baron von Breitenbach: Wiegner. — Dr. phil. Jüttner: E. Legal. — Kammerdiener: B. Herrmann. — Detlev, Graf Asterberg: W. Hollin: Karl Bilz: A. Dummel: Engelbrecht: H. Bernhöft vom Korps „Saxonia": von Wedell, vom Korps „Badenia": K. L. — Bilder, Gastwirt: G. Lehrmann. — Frau M. Engelmann. — Frau Törtel, deren Tante: Keller. — Kellermann: M. Andriano. — H. Neumerd. — Schülermann: K. Spietz: W. Keune; Reuter: H. Schäfer (Herzogliche Leibgarde). — Ein Regierungsrat, ein Adjutant, Studenten, Gäste, Diener. — Ende etwa 9.30 Uhr.

Dienstag, 6 Uhr, aufgeh. Mk.: Der Goldschmied von Toledo.
Mittwoch, 6 Uhr, aufgeh. Mk.: Die drei Musketiere.
Donnerstag, 6 Uhr: aufgeh. Mk.: Der fliegende Holländer.
Freitag, 7 Uhr, bei aufgeh. Mk.: 5. Volksabend. Ueber unsere Kraft.
Samstag, 7 Uhr, Ab. A: Rigoletto.
Sonntag, 2 Uhr, aufgeh. Mk.: Alle Jahre wieder.
Abends 7 Uhr, Ab. A: Die Jüdin.

Residenz-Theater

Montag, 29. Dezember, abends um 7 Uhr **Ein Walzertraum.** Operette in drei Akten von F. Dormann und L. Jacobson. Musik von O. Straus. Ende gegen 9.30 Uhr.

Dienstag, 7 Uhr: Die Hörnerstraße.
Mittwoch, 3 Uhr: Hänsel und Gretel.
Abends 7 Uhr: Die Faschingsfee.
Donnerstag, 3 Uhr: Die geschiedene Frau.
Abends 7 Uhr Bruder Leichtsinn.
Freitag, 7 Uhr: Eine Ballnacht.
Samstag, 3 Uhr: Hänsel und Gretel. Zum letzten Male.
Abends 7 Uhr: Die keusche Susanne.

Thalia-Theater Größtes, mod. Lichtspielhaus Kirchgasse 72. Telephon
Erster Film der Decla-Weltklasse: **„Pest in Florenz".** Ein gewaltiger Monumentalfilm in 7 Akten aus der italienischen Renaissance nacherzählt von Fritz Lang. In den Hauptrollen: Theodor Becker und Marga Kierska. Spielzeit 3—10 Uhr.

Kammerlichtspiele Intime Lichtbildbühne Mauritiusstr. 12 — Telephon
„Liebeswahn", Großes Ausstattungsdrama in 3 Akten. „D ie Mausefalle", Lustspiel in drei Akten.
Spielzeit von 3 bis 10 Uhr.

Französische
Toilette-Seife
in der Preislage von
M. 25.— bis M. 40.— per Dutzend
offeriert:
Société Coloniale d'Importation
Telefon 2355 Herderstr. 35

Wintergarten

Schwalbacherstr. 8 **Wiesbaden** Ecke Rheinstraße
Telephon 6029

Heute Montag den 29. Dezember abends 6 Uhr:

«BALL»